



B+B BAUEN IM BESTAND durfte Ralf Liesner beim Besuch des Heylo-Forums 2014 begleiten. Am Büchertisch des Verlags Rudolf Müller informierte er sich über aktuelle Neuerscheinungen.

Alle Abb.: B+B BAUEN IM BESTAND/P. John

■ HEYLO-FORUM 2014

Die Mischung macht's

„Nein, oh bitte nicht!“, wehrt er sich. Das verschmitzte Lächeln im Gesicht des großen Mannes sagt mir im gleichen Moment genau das Gegenteil. Es dauert keine Minute, da habe ich Ralf Liesner, Teilnehmer auf dem Heylo-Forum 2014, das am 5. und 6. Mai in Achim bei Bremen stattfand, überzeugt: Ich darf ihn zwei Tage lang begleiten, alle Vorträge, die er ausgewählt hat, mit ihm besuchen, gemeinsam über die Ausstellung gehen und ihn zu allen Eindrücken befragen, die er von der Veranstaltung mitnimmt.

Sanierer aus vielen Bereichen besuchen das Forum

Kurze Zeit später laufen wir durch das große Zelt. Hier befinden sich

die Fachausstellung, das Buffet und die Sitzgelegenheiten, die für die Besucher aufgebaut sind. Wir wollen auf die andere Seite, zum grellorangenen Stand des Veranstalters Heylo. Wir sind kaum einen Meter gegangen, da wird er in ein Gespräch verwickelt. „Wie läuft das Geschäft?“ fragt er nach einer kurzen Begrüßung. „Wir haben uns ja auch schon zwei Jahre nicht mehr gesehen, das letzte Mal wohl hier...“. Es ist ein Kollege. Ein Teilnehmer, der in einer Firma arbeitet, wie sie auch Ralf Liesner führt: ein Unternehmen für Bautrocknung, Leckortung und Feuchteschadensanierung. Weitere Teilnehmer gesellen sich hinzu: „Wir kennen uns noch gar nicht persönlich, Herr Liesner,

aber Sie sind ja ohnehin bekannt.“ Es ist der Chef des Kollegen, ein Konkurrent also. Bis zum Stand auf der anderen Seite schaffen wir es diesmal nicht. Ein Schwätzchen hier, ein Plausch da, am Ende haben wir unser Ziel vergessen.

„Hier trifft man alle“, klärt mich Liesner auf. Das sei nun mal wichtig, wenn man wissen wolle, was die anderen machen. Er besucht das Forum zum zweiten Mal und schätzt besonders, dass die meisten Besucher Sanierer sind: nicht nur, weil er selbst in der Sanierung tätig ist, sondern auch, weil er als öffentlich bestellter und vereidigter Sachverständiger für das Bautrocknungsgewerbe arbeitet. „Ich muss wissen, nach welchen Richtlinien die anderen aktuell arbeiten und wo es Probleme geben kann. Was ist denn jetzt Stand der Technik?“. Das sei außerdem

wichtig, weil er an einem WTA-Merkblatt zur technischen Trocknung an durchfeuchteten Bauteilen mitwirkt. Unter anderem für seine Arbeit im Bundesverband der Brand- und Wasserschadenbehebiger e. V. (BBW) findet er es wichtig zu wissen, was die Branche gerade bewegt.

Nicht nur die Fachkunde aufgefrischt

Viel Neues erwartet er von den meisten Vorträgen nicht, verrät er mir. Trotzdem sei ihm der Besuch wichtig. Man müsse die Fachkunde immer wieder auffrischen, auch auf Schäden vorbereitet sein, die nicht jeden Tag vorkommen. Außerdem gehe er gerne zu Vorträgen, die sein Fachgebiet nur am Rande berühren. So könne er den Kunden eine bessere Einschätzung geben, was zum Beispiel bei einem Schadstofffund auf sie zukomme. „Über den Tellerrand gucken“ nennt er das.

Ein solcher Blick über den Tellerrand soll auch der Vortrag sein, den wir am Montagnachmittag besuchen. Über Möglichkeiten und Grenzen der Geruchsneutralisation referiert der Sachverständige Dr. Manfred Ritzkopf. Er berichtet, dass sich Holzbaustoffe häufig mit dem JOS-Verfahren behandeln lassen. Sei der Geruch schon tief eingedrungen, helfe aber nur Hobeln oder Schleifen. Leicht ironisch setzt er hinzu: „An Tragwerken manchmal, bis die Statik nicht mehr stimmt.“ Sehr praxisnah findet Liesner die Beispiele und den Vortrag. Obwohl er vieles bereits wusste, habe er doch etwas Neues gelernt: dass sich Gerüche bei manchen Oberflächen mit Wasserstoffperoxid behandeln lassen. So zum Beispiel bei Putzen mit oder ohne Anstrich.

Kommunikation kann vor Fehlern schützen

Von dem Vortrag, den wir am nächsten Tag besuchen, erhofft



Immer wieder wird Ralf Liesner in Gespräche verwickelt. „Zu wissen, was die anderen machen, steigert die Qualität der eigenen Arbeit“, sagt er.

sich Liesner etwas mehr. Schon tags zuvor deutet er auf den Teilnehmer mit den kurzen dunklen Haaren, der am Tisch nebenan in ein Gespräch vertieft ist: „Ich bin gespannt, was der Morgen bringt“. Der Regulierungsbeauftragte und Fachbuchautor Jürgen Knaut erläutert, wie man die Qualität in der Gebäudetrocknung sichern kann. Vielleicht, hofft Liesner, gebe er ein paar Hinweise, die er direkt in seinem Trocknungsunternehmen anwenden könne. Knaut erläutert, wie sich mittels Checklisten, die von der Schadensmeldung beim Versicherer bis zur Überprüfung des Trocknungsergebnisses eingesetzt werden, Fehler vermeiden lassen.

Dann zeigt er Bilder von schlammig ausgeführtem Anlagenaufbau und von Bohrungen, die durch fehlende Kommunikation zwischen den Gewerken unregelmäßig gesetzt wurden und nun den Boden eines Kindergartens optisch beeinträchtigen.

Liesner kennt die gezeigten Fehler aus der eigenen Firma nicht. Aber auch in seinem Unternehmen sei es schon zu Versäumnissen gekommen, die sich mitunter über eine durchgehende Kommunikation hätten ausschließen lassen. „Wenn ein Mitarbeiter beispielsweise die Kundenakte beim Kunden auf dem Tisch liegen

lässt, taucht er bei uns erstmal nicht mehr auf.“ Die Unterlagen für den Auftrag lägen dann nicht vor, es würden keine weiteren Vor-Ort-Termine eingetragen. „Der Kunde meldet sich dann Wochen später, weil er von uns nie wieder etwas gehört hat.“ So etwas ließe sich mit den Checklisten, die Knaut vorgestellt hatte, ausschließen. Spätestens wenn die Checkliste übergeben werden

müsse, fiel dann auf: „Der letzte Arbeitsschritt ist schon zu lange her. Die Akte fehlt.“ Dafür bliebe in der Praxis jedoch keine Zeit. Zur Qualitätssicherung bekäme in seinem Unternehmen jeder Mitarbeiter eine Mappe, die die Schadensmeldung, den Auftrag und alle relevanten Daten, so zum Beispiel die Feuchtemessprotokolle, enthalte. Hier müsse er dann doku-

mentieren, welche Maßnahmen ausgeführt wurden. Dazu gehörten Bilder des Schadens und gegebenenfalls bestehender Vorschäden sowie Skizzen der Räumlichkeiten. Außerdem dienten wöchentliche Kontrollen der Trocknungsergebnisse, die in weiteren Messprotokollen dokumentiert würden, der Qualitätssicherung. So könne man zum Beispiel ausschließen, dass es noch andere als die bereits bekannten Leckagen gebe.

Eine Anregung nimmt Liesner aber mit: Wenn man den Stromverbrauch der Trocknungsgeräte im Verhältnis zur getrockneten Fläche und der vorhandenen Feuchte dokumentiere, könne man in Zukunft nicht nur verlässliche Aussagen über den zu erwartenden Energieverbrauch treffen, man könne auch versuchen, Einsparpotenziale zu identifizieren. „Ein gutes Argument für die Versicherung“ sagt er. „Das macht bislang niemand, den ich kenne.“



Alte Bekannte oder neue Gesichter? Liesner findet es wichtig, möglichst viele aus der Branche zu kennen. Das scheint ihm nicht schwerzufallen: Vielen hier ist er bekannt.

Heizölschäden kann man doch sanieren

Ich frage Liesner, ob es in der Praxis überhaupt Feuchteschäden gebe, die ohne Schimmelpilzbildung einhergehen. Nein, sagt er, mit Schimmel sei eigentlich immer zu rechnen. Deshalb interessiert ihn auch ein Vortrag mit dem Titel „Sanierung von Heizöl- und Schimmelschäden nach Flutereignissen“. Das ist sein Bereich, hier möchte er sein Fachwissen auffrischen und auf dem aktuellen Stand halten.

Dr. Helmut Fuchs von der Belfor Europe GmbH hat es in seinem Vortrag aber weniger darauf abgesehen, genau zu erläutern, wie sich einzelne Schadensbilder sanieren lassen. Vielmehr will er zeigen, welche Ergebnisse sich durch die Kombination verschiedener Verfahren und durch Experimente erzielen lassen. Zu Beginn des Vortrags, bei dem Fuchs über die Kombination verschiedener Verfahren zur Sanierung von Schimmelpilzschäden berichtet, flüstert Liesner mir immer mal wieder etwas zu. „Ja genau, Desinfizieren, das machen wir auch am Ende, wenn alles weg ist, also je nachdem, was der Kunde wünscht.“ Aber es gibt ja eine Diskussion darüber, was es überhaupt bringt, wende ich ein. „In der Praxis kann man die Kunden nur beraten. Das sollte man aber immer mit einem guten Gewissen tun.“ Der Kunde entscheide dann, was gemacht werden soll. „Die richtige Mischung ist ganz wichtig – es zählt ja der Erfolg, aber auch, was der Kunde dafür bezahlen muss.“

Dann hört er auf einmal gespannt zu: Heizölschäden nach Flutereignissen kann man doch sanieren. Fuchs erläutert, wie seine Firma einen Heizölschaden unter Einsatz von großer Hitze instand setzen konnte. Bestrahle man die Wände, träte das Öl an die Oberfläche. Es sei kein einfaches Verfahren, man müsse auf die Ver-



Helmut Fuchs sagt:
„Heizölschäden lassen sich doch sanieren“ ...



... Liesner ist zunächst skeptisch.

dunstung achten und sehr genaue Vorversuche unternehmen. Auch sei die Bestrahlung teilweise mit einem Rückbau zu kombinieren. Zudem könnten poröse Materialien von der Hitze angegriffen werden.

Dass das Verfahren aufwendig ist und Fuchs auch nicht alle Details der Sanierung verrät, scheint Liesner nicht abzuschrecken. Sollte er jemals einen solchen Schaden sanieren müssen, wisse er jetzt, dass es unter Umständen Möglichkeiten gäbe. Dazu möchte er mehr erfahren, eventuell nähere Informationen einholen.

Erkenntnisse gewinnt man außerhalb des Tellerrandes

Am Ende schaffen wir es doch noch, uns bei einem Kaffee in Ruhe zu unterhalten – einige Teilnehmer sind schon abgereist, mit vielen hat Liesner schon gesprochen. Häufig fehle der Austausch zwischen den verschiedenen Gewerken, man wisse nicht, was die anderen eigentlich machten. Dadurch könne es zu Fehlern kommen. Innovative Methoden der Sanierung würden so gar nicht erst entwickelt. Man versuche oft nicht verschiedene Verfahren zu kombinieren. Das habe auch der Vortrag von Helmut Fuchs ge-

zeigt. Deshalb sei so ein Forum für ihn auch eine Form der Qualitätssicherung.

Die Veranstaltung hat ihn also weitergebracht, folgere ich. „Auf jeden Fall“ entgegnet Liesner, „Ich habe viele getroffen, weiß, wer was macht, und konnte sogar einige für die Arbeit im Verband gewinnen.“ Der „Blick über den Tellerrand“ hat sich also in mehreren Hinsichten gelohnt. Er möchte beim nächsten Mal wieder dabei sein.

Pauline John